

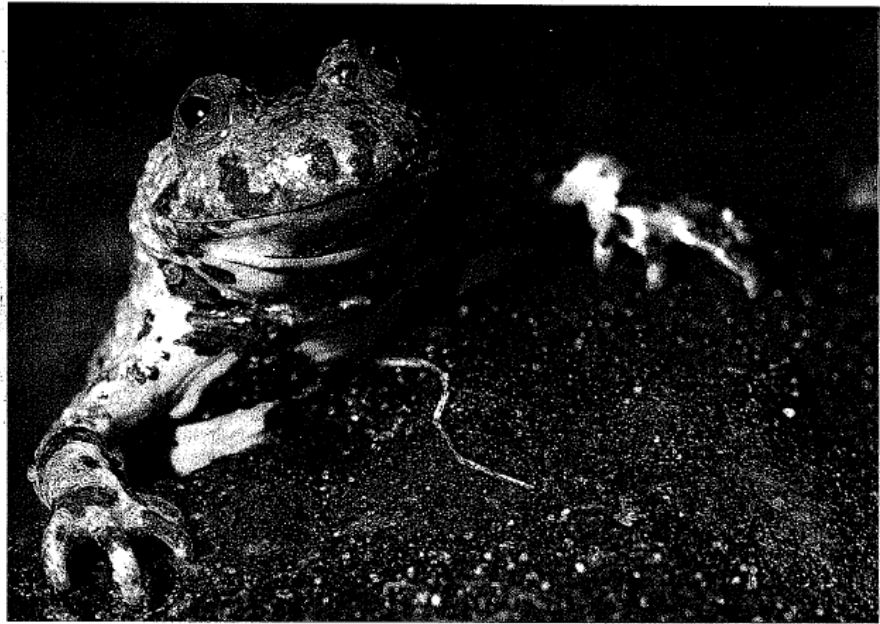
Oberkasseler wollen das Biotop für die bedrohte Amphibienart an der Heckelsgasse pflegen

Von Cem Akalin

BEUEL. Groß ist sie nicht. Sie misst kaum mehr als fünf Zentimeter und liebt lehmige Pfützen und Kleintümpel, in dem man sie wegen ihrer lehmigen Farbe fast übersehen könnte. Ihre Unterseite ist dagegen intensiv gelb bis orange gefärbt und mit schwarzen Flecken durchsetzt. Die Gelbbauchunke zählt zu den hochbedrohten Amphibienarten. Umso wichtiger ist es, wenn ihr das eine oder andere Refugium bleibt. Dafür setzten sich jetzt Dagmar Unger-Behrend und Frank Behrend mit einem eindringlichen Appell an die Bezirksvertretung ein.

Auf einer abgelegenen Waldrandfläche an der Heckelsgasse in Oberkassel hatten die zuständigen Fachämter und die Biologische Station Bonn im vergangenen Winter bereits angefangen, das Plätzchen für die Unken herzurichten. Zunächst ging es darum, das Areal vom Müll zu reinigen.

Da die Unken Klein- und Kleinstgewässer, die oft nur temporär Wasser führen, zum Laichen nutzen, wollten die Fachleute die Bedingungen dafür schaffen. Denn am vorliegenden Standort könne es aufgrund der Westlage unter entsprechenden Wetterbedingungen zum Austrocknen der wasserführenden Bereiche kommen. Und die Gelbbauchunke nutzt eben nicht tiefe Gewässer, sondern vegetationslose und von lehmigen Sedimenten getriebene Pfützen, etwa mit Wasser gefüllte Wagenspuren. Doch im März drohten zwei Anlieger mit einer Anzeige, weil sie Lärm durch die Tierchen und damit eine Wertminderung ihrer Im-



Hallo auch: Die Gelbbauchunke, die hier so freundlich in die Kamera blickt, liebt trübe Pfützen über alles. An ihrer leuchtend gelb-orangen Unterseite ist sie leicht zu erkennen.

FOTO: PICTURE-ALLIANCE

mobilien befürchteten. Die Folge war, dass die flachen Kleinstgewässer im Sommer austrockneten – und damit auch die Larven.

„Sämtliche anderen Anlieger befürworten das Projekt“, sagte Frank Behrend in der Bezirksvertretung. Letztlich hätten er und einige andere Nachbarn ihre eigenen privaten Gärten so gestaltet, dass sich bei ihnen etwa Geburtshelferkröten ansiedelten. Um den befürchteten Lärm zu vermeiden, müsse man lediglich dafür sorgen, dass sich keine Wasserfrösche ansiedelten, so Behrend. Das

könne man schon dadurch gewährleisten, indem man ihnen durch flache Gewässer keine Ansiedlungsreize biete.

Seine Frau und er seien bereit, für die Pflege des Biotops aufzukommen und es dauerhaft zu pachten. Außerdem habe ein Bonner Unternehmer bereits 7 000 Euro gespendet, damit die Arbeiten durch die Biologische Station fortgeführt werden könnten.

Die Stadt hat den beiden skeptischen Anwohnern, die die Arbeiten im Frühjahr stoppen ließen, geschrieben und ihnen mit-

geteilt, dass das gestaltete Biotop der Gelbbauchunke aufgrund der geringen Wassertiefe und der damit verbundenen Möglichkeit der temporären Austrocknung keinen Lebensraum für Wasserfrösche biete. Die nach den Vorschriften des Bundesnaturschutzgesetzes und der FFH-Richtlinie streng geschützte Gelbbauchunke habe im Vergleich zum Wasserfrosch einen dumpfen, leisen Ruf, so das Fachamt. Das Engagement der Oberkasseler wurde allgemein gelobt, die Bezirksvertretung unterstützte ihr Ansinnen einstimmig.